

and this is pointed out in the chapters dealing with new forms of ministry in Africa. These chapters are based on a good survey of the problem of the ministry in many African countries and on a sound knowledge of the changing situation of missionary vocations elsewhere. HASTINGS is consistent in his view that we live in a period when the local churches should be taken in consideration first and where the Church as a whole is seen as a communion of local churches. This has great consequences for the ministry, too, as it has to be set up in a way adapted to the local situation. Thus it becomes urgent to give, e.g., the right responsibility to lay people, to rethink the role of small, highly trained groups of full-time priests, to build a larger body of priests, most of them married, largely self-supporting, and to open wider possibilities of pastoral care to nuns (136—137).

HASTINGS' book is one of the best on the Church in Africa today and tomorrow. It could be very enlightening to read a similar study, written by a Mennonite bishop: PAUL M. MILLER, *Equipping for Ministry in East Africa* (Central Tanganyika Press/Dodoma 1969; Herald Press/Scottsdale, USA).

Nymegen

Arnulf Camps, O.F.M.

Jedin, Hubert (Hrsg.): *Handbuch der Kirchengeschichte*, Bd. V: Die Kirche im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung. Herder/Freiburg 1970; XXIX + 670 S.

Der umfangreiche Band behandelt nur die anderthalb Jahrhunderte der Kirchengeschichte vom Westfälischen Frieden bis zum Untergang der Reichskirche, wobei die französische Revolution Band VI vorbehalten bleibt. Schon die Gliederung des Stoffes in die beiden Hauptteile „Die Führungsstellung Frankreichs“ und „Staatskirchentum und Absolutismus“ verrät die Eigenart des Werkes, in der Darstellung nicht auszugehen von einer Gesamtkirche, die damals nur mehr im Konzept als Einheit zu fassen war, sondern von den alles beherrschenden Teilmächten und Teilkraften. Das Papsttum, symbolisiert im ohnmächtigen Kirchenstaat, konnte sich nicht durchsetzen gegen entstehende und vergehende Großmächte, die bei der Aufteilung der Christenheit in sich absolut setzende Staaten — auch in katholische — rein kirchliche Rechte als ihr legitimes Erbteil, ja, die Kirche als ein Instrument des Staates betrachteten und schon die Kardinals-ernennungen eifersüchtig überwachten, um in den Konklaven genügend Parteigänger zu haben. Als universale Macht erscheint das Papsttum lediglich im Kampf gegen die türkische Bedrohung, die es zu entschärfen vermochte. Um dieser diffizilen Situation gerecht zu werden, bat der Herausgeber eine stattliche Reihe in- und ausländischer Gelehrter um Mitarbeit. Im einzelnen behandeln: LOUIS COGNET/Dammartin-en-Goële Frankreich, BURCKHARD SCHNEIDER S.J./Rom das Papsttum, HERIBERT RAAB/Fribourg Reichskirche und Grundlage und Formen des Staatskirchentums, QUINTÍN ALDEA S.J./Madrid Spanien und Portugal, PATRICK J. CORISH/Maynooth Großbritannien und Irland, BERNHARD STASIEWSKI/Bonn die orthodoxe Kirche in Rußland, die anderen selbständigen und unierten Ostkirchen, Staat und Kirche in Polen und Litauen, JOHANNES BECKMANN SMB/Fribourg die Weltmission, OSKAR KÖHLER/Freiburg die Aufklärung und WOLFGANG MÜLLER/Freiburg die kirchliche Wissenschaft, Liturgie und Volksfrömmigkeit und die neuen Orden. Es kommt dabei immer wieder zu Höhepunkten der Darstellung; da aber eine völlige Koordinierung nicht zu erreichen war, haben JEDIN/KÖHLER/MÜLLER dem Werk eine gemeinsame Einführung vorangestellt, die die Gesamtorientierung sehr erleichtert, ja die Mängel der Koordinierung zu einer „felix culpa“ macht.

Die faktische Struktur der damaligen Kirche mag Anlaß gewesen sein, sie nicht im Rahmen der politischen Geschichte zu belassen, sondern sie viel stärker als üblich zu suchen und zu finden in der Geschichte der Frömmigkeit, Seelsorge, Caritas, in den vielen geistigen Strömungen und Unterströmungen, die u. a. zeigen, daß es „eine Art von gemeinsamer Suche nach der christlichen Antwort auf die moderne Welt gibt“ (S. X), wie es auch an Hinweisen auf die sich immer noch als christliche Einheit führende Gesellschaft keineswegs fehlt. Dies ist das zweite Merkmal des Werkes: Es sieht die Kirche in *allen* ihren Mitgliedern. So wächst das Verständnis auch für die dem Christentum entstammende Aufklärung, die der Kirche zwar mehr und mehr die Führung der Gesellschaft entriß, ja, ihr öffentlich den Prozeß machte, die aber trotzdem lehrte, das Christentum wieder als Einheit zu sehen — dieser Gedanke drängt sich dem Leser förmlich auf —, weil ihr mit der Heilsgeschichte, Schöpfungs- und Erbsündenlehre, Inkarnation und Auferstehung die christliche Grundhaltung selbst zum Problem wurde.

Die Abhandlung über die Glaubensverbreitung ist mit Bedacht in die Mitte des Werkes gestellt worden. In der Missionstätigkeit ist nämlich die Ohnmacht und die staatliche Bevormundung der Kirche überdeutlich abzulesen, freilich auch ihr ungebrochenes Bewußtsein, Weltkirche zu sein. An den Beginn des Berichtes über Amerika stellt BECKMANN die die Zukunft entscheidend beeinflussenden Beschlüsse der Großen Junta von Madrid 1568: durch Ausbau des Patronatsrechtes Rom für ewige Zeiten auszuschalten und: die werdende indianische Kirche durch eine spanisch geprägte zu ersetzen. Mit der Lage in Asien werden wir einleitend vertraut gemacht durch Ausführungen über den Zusammenstoß der 1622 gegründeten Propaganda mit dem portugiesischen Padroado. In Afrika wurden, abgesehen vom Kongo und Angola, nur wenige Küstenstriche missioniert. Das Erregende an der Darstellung sind nicht früher heftig disputierte Fragen, etwa die der Malabarischen oder Chinesischen Riten, die eine ruhige, abgewogene Darstellung finden, sondern die Mitnahme europäischer Spaltung und Eifersucht in die Missionsarbeit, die Fälle von Mißachtung missionierter Völker — Problem der Sklaverei, Verweigerung von Priesterweihe und selbst Kommunion an die Getauften — sowie das sektenhafte Denken auch missionarischer Gruppen, die nur den je eigenen Verband gelten ließen. Die Portugiesen glaubten sogar ihr „Recht auf Missionsarbeit“ u. U. auch durch Vertreibung, ja Gefangensetzung von Propagandamissionaren wahren zu sollen. Das Korpus der Darstellung zeigt uns jedoch echte Missionsarbeit in der ganzen Mannigfaltigkeit der damaligen Probleme und den individuellen, gruppen- und ordenseigenen, hochinteressanten Antworten darauf. Mit der Propagandakongregation, die ihre Missionare aus der Politik herauszuhalten und einheimische Kräfte zu gewinnen suchte, beginnt auch hier eine neue Einheit der Kirche durchzuscheinen. — Ein respektables Werk, das Tor zum Verständnis unserer Zeit — nicht nur in Europa — sein kann.

Oeventrop

Heinrich Wiedemann MSC

Kähler, Martin: *Schriften zu Christologie und Mission*. Gesamtausgabe der Schriften zur Mission, mit einer Bibliographie, hrsg. von Heinzgünter Frohnes (Theol. Bücherei. Neudrucke u. Berichte aus dem 20. Jh., 42). Kaiser/München 1971; 574 S., DM 32,—

Der Name MARTIN KÄHLER (1835—1912) ist für den heutigen Theologen am ehesten verknüpft mit der Problematik *historischer Jesus* — *geschichtlicher Chri-*